



Wertjährliger Abonnement 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechzehnseitigen Petit-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 340. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünftiger Jahrgang. — Verlag von Eduard Krementz.

Dienstag, den 30. Juli 1878.

## Die Reichstags-Candidaten der vereinigten liberalen Parteien für Breslau sind: Bürgers im Westbezirk, Molinari im Ostbezirk.

Wer für Serlo oder Fuchs stimmt, stimmt für eine Stichwahl mit den socialdemokratischen Candidaten.

### Deutschland.

Berlin, 29. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant z. D. v. Nordhausen, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27, den Roten Adlerorden vierter Klasse; dem Superintendenten Giese zu Jacobshagen im Kreise Saazig den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Superintendenten Lengerich zu Demmin das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Berlin, 29. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing gestern in Baden den Besuch Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] begab sich heute Morgen vom neuen Palais bei Potsdam nach Babelsberg und verabschiedete sich dasselbst von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden bei Allerhöchster Abreise von Großbeeren. Demnächst fuhr Se. Kaiserliche Hoheit von Neu-Babelsberg mittelst Extrazuges nach Berlin und um 12½ Uhr mit dem Expresszuge der Lehrter Eisenbahn nach Hannover. Se. Kaiserliche Hoheit, höchstwolcher auf der Fahrt von dem Minister des Innern, Grafen zu Culenburg, begleitet wird, beabsichtigt dasselbst die Ausstellung zu besuchen und wird Nachts um 1½ Uhr die Reise über Frankfurt a. M. nach Homburg fortsetzen. Im Gefolge Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit befinden sich der persönliche Adjutant Hauptmann von Pfühlstein und der Adjutant der 4. Armee-Inspection, Rittmeister Freiherr v. Nyvenheim. (R.-A.)

© Berlin, 29. Juli. [Empfang des Staatsministeriums durch den Kaiser. — Minister-Conseil. — Das Schreiben des Herzogs von Cumberland.] Der Kaiser hat den Wunsch gehabt, noch vor seiner Abreise das Staatsministerium zum ersten Male nach seiner Erkrankung zu begrüßen. Der Empfang der Minister, denen sich auf Wunsch des Kaisers auch der Präsident des Gothaerischen Ober-Kirchen-Rathes angeschlossen hatte, hat gestern in Babelsberg stattgefunden. Der Kaiser hat sich sehr herzlich und ergriffend gegen die Minister ausgesprochen, sowohl in Bezug auf die traurige Veranlassung seiner Krankheit, als auch in Bezug auf die Hoffnung der Genesung. Heute Mittag hat sich der Kaiser zu Wagen nach der Station Großbeeren begeben, von wo aus die Reise nach Teplitz ununterbrochen erfolgt. Alle weiteren Bestimmungen hängen von dem Verlauf der Kur in Teplitz ab. — Heut findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher es sich wohl hauptsächlich um Angelegenheiten des Staatshaushalts handeln wird. — Die Veröffentlichung des Schreibens des Herzogs von Cumberland in diesem Augenblick und in der „Germania“ giebt zu manchen, nicht immer begründeten Vermuthungen Anlaß. Zunächst ist unrichtig, daß der Brief das Ergebnis des Scheiterns vorheriger vertraulicher Verhandlungen zwischen dem Herzog und der preußischen Regierung sei; die Versicherung ist mit aller Bestimmtheit zu wiederholen, daß es zu solchen vertraulichen Verhandlungen gar nicht gekommen ist, der Kampf der Ansichten in der Umgebung des Prinzen selbst scheint vielmehr die ganze Zeit bis zum Erlaß des Schreibens in Anspruch genommen zu haben. Es scheint nicht ohne Bedeutung, daß das Schreiben, welches von Gründen datirt ist, erst erlassen worden, nachdem der Prinz sich den verschönen Einstüssen seiner englischen Verwandten entzogen und lediglich seinen hannoverschen Rathgebern überlassen war. Daß die Veröffentlichung in der „Germania“ erfolgt, entspricht der Verwandtschaft der welfischen und ultramontanen Gesichtspunkte, welche in der Person des herzoglichen Hauptrathgebers, des Herrn von Windhorst, ihr Symbol findet.

© Berlin, 29. Juli. [Vor den Wahlen. — Berliner Agitation. — Wahlkarte.] Trotz der ungünstigen Jahreszeit wird die Bevölkerung am Wahlgeschäfte morgen wenigstens in Berlin eine bedeutend größere sein, als je zuvor. Auch wer fern an der See, im Gebirge oder in Badeorten der Sommerruhe pflegte, ist, wenn auch nur für den einen Tag, zurückgekehrt, um seiner ersten politischen Pflicht zu genügen. Den Beamten ist fast überall der Urlaub nur unter der Bedingung ertheilt, daß sie sich am 30. Juli in ihrem Wohnorte zu befinden haben. Da gestern die Schulferien ihr Ende hatten, sind viele Hunderte von Familien, welche die letzten Wochen irgendwo auf dem Lande zugebracht, wieder hierher zurückgekehrt. Daß die in Berlin Anwesenden auch mit allem Nachdruck an die morgige Wahl erinnert werden, dafür haben die verschiedenen Parteien Sorge getragen. Über die Organisation der Liberalen ist bei den früheren Wahlen häufig schwere, und wie die mangelhafte Bevölkerung vermauthen ließ, gerechtfertigte Klage erhoben worden, diesmal scheint man von den rüchtigen Gegnern gelernt zu haben. Deßwegen Versammlungen haben die Socialdemokraten in den hauptstädtischen Bezirken nicht abhalten können, weil ihnen keine Vocale mehr zu Gebote stehen; sie haben aber verstanden, dafür zu sorgen, daß jeder Wähler neben einer Benachrichtigung über Art und Zeit der Stimmabgabe und einem halben Dutzend Stimmzettel für den socialdemokratischen Candidaten mit einer gedruckten Ansprache eben desselben bekannt gemacht worden ist. Aussicht, gewählt zu werden, haben diese Candidaten nur in den beiden Bezirken, welche bisher schon socialdemokratisch vertreten waren, und zwar stehen die Chancen im VI. Bezirk, wo Hasenclever gegen Klop candidirt, noch besser, als im IV., wo man im liberalen Lager trotz der Ausstellung des Ministers

Falk mit Zelle über Tripsche zu siegen hofft. Herr Hasenclever sagt in dem „offenen Briefe“ an seine Wähler, die Regierung habe den Reichstag nach Hause geschickt, weil ihr der Reichstag und namentlich die Partei des Candidaten „zu freisinnig“ gewesen sei. Gegen diese Regierungsanschauung müßten die unabhängigen Bürger durch die Wiederwahl des früheren Abgeordneten Protest erheben. Herr Hasenclever hofft, das „freiheitslebende“ Berliner Volk werde „der alten Fahne treu bleiben“. Von den socialdemokratischen Forderungen pflegen solche Ansprüche möglichst wenig zu enthalten; unmittelbar vor den Wahlen lieben es die Parteiführer, ein bürgerlich-demokratisches Männchen umzuhängen. — Im zweiten Berliner Wahlbezirk wird die Agitation für den Cultus-Minister mit ungeheuren Eifer betrieben. Heute Abend soll noch einmal große Versammlung stattfinden. Da das — übrigens unbegründete — Gerücht verbreitet ist, Dr. Lassar werde in derselben erscheinen und auf die Angriffe, welche von Herrn v. Treitschke gegen ihn gerichtet sind, erwideren, so werden sich voraussichtlich auch die Gegner der Falk'schen Candidatur in großer Anzahl einfinden. Der Wahlausruß für Dr. Falk ist von zwei Mitgliedern des Herrenhauses, Dr. Befeler und Dr. Dernburg, sowie von fünf Landtags-Abgeordneten, Dr. Aegidi, v. Leditz, v. Cuny, Johannsen und Dr. Thiel, unterzeichnet. Die drei genannten gehören nominell noch der nationalliberalen Fraction an und sind in derselben Collegen von Dr. Techow, Dr. Burg, Elpe und Kieschke, welche mit Birchow und Genossen den Vorstand der zur Wiederwahl von Kloß vereinigten liberalen Parteien bilden. Die eigentlich conservativen Candidaten im I. und II. Bezirk, Graf Molte und Commerzienrat Vollgöld, haben gar keine Aussichten. — Ein hiesiger Statistiker will bereits am 5. August eine Karte erscheinen lassen, laut welcher das Resultat der morgigen Wahlen in verschiedenen Farbtönen anschaulich dargestellt werden soll. Es scheint dies ein etwas überreites Beginnen zu sein, wenn man bedenkt, daß mindestens in 50, vielleicht aber in nahe an 100 Wahlkreisen morgen die Entscheidung noch nicht fallen, sondern auf eine engere Wahl veragt werden wird. So starke Lücken würden den Werth der besagten Karte doch bedenklich verringen.

### Deutschland.

\* \* Wien, 28. Juli. [Die Proclamation an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina.] Das wunderbare Weise ohne Datum und Unterschrift publicire Manifest, das den Bewohnern Bosniens und der Herzegowina ankündigt, daß „die Truppen des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn im Begriffe sind, die Landesgrenzen zu überschreiten“, vermeidet sorgsam, durch irgend einen präzisen Ausdruck größere Klarheit über die letzten Zielen unserer Regierung zu verbreiten. Allerdings bedarf es dessen auch nicht: denn die Offiziere plaudern wahrlich kein Geheimnis aus mit ihrer Erklärung, die österreichische Occupation in Bosnien werde nicht eher zu Ende gehen, als die englische auf Cipern. Nur im Vorbeigehen sei hier die merkwürdige Conjectur erwähnt, weil der toscanische Erzherzog Johann Salvator das Commando einer Brigade Gebirgs-Artillerie in der Occupationsarmee übernommen, sei derselbe außersehen, eine habsburgische „Secundogenitur“ in den nordwestlichen Balkanländern zu gründen! Nein, an nichts denkt man weniger bei Hofe, als sich auf seinen Hannoverschen Rathgebern überlassen war. Daß die Veröffentlichung in der „Germania“ erfolgt, entspricht der Verwandtschaft der welfischen und ultramontanen Gesichtspunkte, welche in der Person des herzoglichen Hauptrathgebers, des Herrn von Windhorst, ihr Symbol findet.

© Berlin, 29. Juli. [Vor den Wahlen. — Berliner Agitation. — Wahlkarte.] Trotz der ungünstigen Jahreszeit wird die Bevölkerung am Wahlgeschäfte morgen wenigstens in Berlin eine bedeutend größere sein, als je zuvor. Auch wer fern an der See, im Gebirge oder in Badeorten der Sommerruhe pflegte, ist, wenn auch nur für den einen Tag, zurückgekehrt, um seiner ersten politischen Pflicht zu genügen. Den Beamten ist fast überall der Urlaub nur unter der Bedingung ertheilt, daß sie sich am 30. Juli in ihrem Wohnorte zu befinden haben. Da gestern die Schulferien ihr Ende hatten, sind viele Hunderte von Familien, welche die letzten Wochen irgendwo auf dem Lande zugebracht, wieder hierher zurückgekehrt. Daß die in Berlin Anwesenden auch mit allem Nachdruck an die morgige Wahl erinnert werden, dafür haben die verschiedenen Parteien Sorge getragen. Über die Organisation der Liberalen ist bei den früheren Wahlen häufig schwere, und wie die mangelhafte Bevölkerung vermauthen ließ, gerechtfertigte Klage erhoben worden, diesmal scheint man von den rüchtigen Gegnern gelernt zu haben. Deßwegen Versammlungen haben die Socialdemokraten in den hauptstädtischen Bezirken nicht abhalten können, weil ihnen keine Vocale mehr zu Gebote stehen; sie haben aber verstanden, dafür zu sorgen, daß jeder Wähler neben einer Benachrichtigung über Art und Zeit der Stimmabgabe und einem halben Dutzend Stimmzettel für den socialdemokratischen Candidaten mit einer gedruckten Ansprache eben desselben bekannt gemacht worden ist. Aussicht, gewählt zu werden, haben diese Candidaten nur in den beiden Bezirken, welche bisher schon socialdemokratisch vertreten waren, und zwar stehen die Chancen im VI. Bezirk, wo Hasenclever gegen Klop candidirt, noch besser, als im IV., wo man im liberalen Lager trotz der Ausstellung des Ministers

thümern in Bosnien erboten, um Österreich in seiner Culturnission durch „Christianisierung“ der Einwohner beizustehen. Die Hauptasche aber ist die Stornirung aller Steuer-Nückstände.

Teplitz, 29. Juli. [Zum Empfang des Kaisers.] Die hier weilenden deutschen Turgäste haben beschlossen, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm folgende Adresse zu überreichen:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr! Die allerunterthänigst unterzeichneten, aus den verschiedensten Landen des deutschen Reiches hier versammelten Badegäste fühlen sich gedrungen, Ew. Majestät in inniger Freude über die Fortschritte, welche Allerhöchster Genebung unter Gottes gnädigem Beistande bisher gemacht hat, herzlich willkommen zu heißen. Möge die gefeignete Heilstrafe der heiligen Väter, welche sich bereits an Ew. Majestät in Gott ruhendem Herrn Vater so viele Jahre hindurch wirkam erwiesen habe, auch Ew. Majestät völlige Genesung bringen und möge zugleich der tiefe Frieden, welcher über den heiligen Geistlichen waltet, sowie das Bewußtsein der Treue, welche Allerhöchsteselben auch hier umgibt, den Schmerz lindern, welcher Ew. Majestät landesbäuerlichem Herzogen aufgesetzt worden ist.“ Außerdem ist beschlossen worden, am 3. August, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III., eine Festlichkeit mit Gottesdienst am Friedrich-Wilhelm-Monument zu veranstalten, weshen sich ein Festessen und am Abend Illumination der Stadt und Glieuchtung der Höhen anschließen wird. Sämmliche hier anwesende deutsche Soldaten werden an diesem Tage festlich bewirthet werden.

### Provinzial-Zeitung.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

H. Breslau, 30. Juli. [Wählerversammlung.] Die gestern Abend abgehaltene liberale Wählerversammlung im Liebisch'schen Saale war von mindestens 2500 Personen besucht und wurde von dem Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei, Justizrat Friedensburg, mit der Bemerkung eröffnet, daß es das Wahlcomite der vereinigten liberalen Parteien für seine Pflicht geballen habe, noch einmal in letzter Stunde die Wähler zusammen zu berufen, um nochmals die Ziele des Kampfes, den wir kämpfen, zu erörtern, dem geistigen Auge der Wähler die Phasen des Kampfes vorzuführen und zu charakterisiren, was die liberale Partei will und wie sie kämpft und was ihre Gegner wollen und wie diese kämpfen.

Ein Wahlkampf von der Heftigkeit, wie der gegenwärtige, habe wohl in Breslau noch nie gelobt. Jede Partei versucht es durch öffentliche Versammlungen, durch die Presse, durch Flugblätter und Plakate für ihre Candidaten zu wirken und ihr Interesse zu vertheidigen. Glücklicherweise sei man bis jetzt in Breslau vor einem Mittel verschont geblieben, vor der Anwendung der rohen Gewalt, seine Partei habe bisher die andere gefördert und deren Versammlungen zu unterbrechen versucht. Aber wenn auch der Kampf bisher nur mit den Waffen des Geistes geführt worden, so müsse man doch sagen, daß diese Waffen nicht immer sehr blank und rein gewesen sind. (Sehr wahr!) „Es ist von Seiten unserer Gegner“, bemerkt Redner, „und ich meine damit vorzugsweise die Herren vom neuen Wahlverein, eine Kampfweise angewendet worden, welche nach meiner Auffassung nicht zu billigen ist (Gustimmung). Die Herren haben es ver sucht, den Mangel an jedem bestimmt bestimmt Programm, an jeder sachlichen Begründung ihrer Ansichten durch mäßige Angriffe gegen einzelne Personen, namentlich gegen die von uns aufgestellten Candidaten zu verdecken. Und wunderlicher Weise haben an diesem Versuch sich Männer beteiligt, von deren bürgerlicher Stellung man annnehmen müßte, daß sie solchem Verfahren fernbleiben würden. (Lebhafte Zustimmung). Dieser Angriffswaffe gegenüber lag für uns die Verbindung nahe, in ähnlicher Weise zu erwidern. Wir könnten auf die feindseligen Angriffe gegen die Person Molinaris und auf die falschen Darstellungen der Reden Bürgers vielleicht in gleicher Weise antworten. Aber wir sind dieser Versuchung nicht unterlegen. Wir haben uns klar gemacht, daß politische Kämpfe und Wahlen, so wichtig sie auch immer sind, doch immer nur Episoden in dem Leben des Staatsbürgers sind, daß wir nach der Wahl berufen sind, mit einander zu wirken und zu arbeiten an den Aufgaben der Gemeinde. Wir haben uns auch überlegt, daß das Ziel und der Zweck eines jeden Kampfes doch schließlich die Versöhnung sein soll, und daß die schweren Unrecht auf sich laden, welche den Kampf politischer Meinungen statt sachlich in persönlicher Weise führen und geistige Kämpfe, ich möchte sagen, mit vergifteten Waffen auszuschließen suchen. (Bravo!)“

Demnächst nimmt Herr Stadtrath Kirchner das Wort. Derselbe, von lebhaftem Zuspruch empfangen, führt aus: „Mr. H.! Wir stehen an dem Vorabende einer politischen Wahlkampf. Da scheint es angezeigt, die Gegner, denen wir morgen gegenüberstehen werden, nochmals ins Auge zu fassen. Diese Aufgabe wird uns wesentlich dadurch erleichtert, daß wir zum Theil alte Bekannte uns gegenübersehen. Mr. H.! Die Stellung der vereinigten liberalen Parteien, gegenüber den Ultramontanen und Socialdemokraten, ist eine so klare, feste und allgemein bekannte, daß ich darüber kein Wort verlieren will. Etwas Anderes ist es gegenüber dem sogenannten „Neuen Wahlverein“. Ein näheres Eingehen auf denselben wird um so notwendiger sein, als er selbst sich noch unter keine der bisherigen politischen Gruppierungen eingereiht hat, als seine Mitglieder in dem Augenblick, wo sie unsere Candidaten bekämpfen, verschwinden, daß sie liberal seien.

„Mr. H.! Wenn ich den „Neuen Wahlverein“ etwas näher ins Auge fasse, so kann ich in gewissem Sinne den Anpruch erheben, daß ich es mit einer gewissen Objectivität thue. Ich gehörte bisher aus persönlichen Beziehungen keiner der beiden liberalen Parteien Breslaus an, ich bin also ein „homo novus“, „frisches Blut“ (Weißfall); als solcher würde ich auch dem „Neuen Wahlverein“ willkommen sein, würde voraussichtlich auch nicht als überlebter Greis“ zurückgewiesen werden (lebhafte Zustimmung). Mr. H! Wenn ich also bei meiner Betrachtung zufällig zu dem Resultat kommen sollte, daß es nicht wünschens- und empfehlenswert sei, mit dem „Neuen Wahlverein“ zu stimmen, so geschieht es lediglich aus ganz objectiven und sachlichen Gründen.

„Mr. H! Als der „Neue Wahlverein“ sich bildete, da bestanden hier bereits zwei liberale Wahlvereine. Man hätte nun glauben müssen, wenn politische Männer, die sich liberal nennen, keinen dieser bestehenden Vereine beitreten können, weil sich ihre politische Auffassung mit der jener Vereine nicht decke, so müsse es ihre nächste Aufgabe sein, diesen Sachen Unterschiede, die sie von den bestehenden Vereinen trennen, sachgemäß und scharf zu präzisieren und so bei der Bildung einer neuen Partei dieser einen Inhalt zu geben. (Auf: Sehr richtig!)“

„Mr. H! Ich habe die erste Kundgebung der neuen Partei, das Programm vom 26. Juni d. J., auf Grund dessen heute noch eingeladen wird,

vor mir. M. H.! Ich habe dieses Programm wiederholt und immer wieder gelesen in dem Bestreben, irgendeinen positiven politischen Gedanken darin zu finden, um ihn zu prüfen und anzunehmen, oder zu verwiesen. Aber, m. H., ich genüge mich fast, aber ich kann kein anderes Bekennnis ablegen: Außer den dreimaligen Versicherung, daß die neue Partei die Regierung bei ihren demnächstigen, inhaltlich noch nicht feststehenden Reformbestrebungen unterstützen müsse, habe ich irgend eine positive politische Idee darin nicht entdecken können." (Lebhafte Bravo.)

"M. H.! Die Gründer dieses Neuen Wahlvereins sind zu der Erkenntnis gekommen, daß der bisherige Reichstag die politische Überzeugung des Landes nicht correct vertrete. Auf welche Thatsachen sich diese Erkenntnis gründet, darüber schweigen sie. Die Herren haben weiterhin die überraschende Kenntnis erlangt, daß gegenwärtig erhebliche soziale und erwerbsliche Missstände vorhanden sind, und sie behaupten, ebenfalls ohne Beweis, daß diese Missstände, wenigstens zum Theil, durch die Reichsgesetzgebung verschuldet worden sind. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß die Regierung den freizügigen Boden nicht verlassen werde und sie ziehen daraus den Schluss, daß die Regierung unterstützt werden müsse. Sie behaupten, daß die bisherigen Abgeordneten der Regierung diese Unterstützung nicht haben zu Theil werden lassen und daß man Männer wählen müsse, welche unbedingt politisch selbstständiger Überzeugung die Regierung auch in Bestrebungen unterstützen wollen, welche wir noch nicht kennen, und daß man, ohne Rücksicht auf die bisherige Parteistellung der Wähler, eine neue Partei gründen müsse."

"M. H.! Wenn man darüber hinwegsieht, daß mit diesem Programm so fort debüttiert wird in schweren Anschuldigungen gegen den Reichstag, die ohne Beweis gelassen werden, wenn man es mit seiner Logik vereinbaren kann, daß unbeabschdet selbstständiger politischer Überzeugung die Regierung in Bestrebungen unterstützt werden könnte, die man noch nicht kennt, dann können auch andere politische Männer das Programm der neuen Partei unterschreiben, denn sonst steht nichts drin. (Lebhafte, langandauernde Beifall.) Sie werden sich, m. H., vergebens darin umsehen, wie die brennenden Tagesfragen erledigt werden sollen. Es wird Ihnen färgältig verschwiegen, ob die Mitglieder der neuen Partei Schuhzöllner oder nicht, Anhänger des Tabakmonopols oder Gegner derselben, ob sie für directe oder indirekte Steuern sind. Sie finden in dem Programm kein Wort davon, in welchem Sinne die Reform der Gewerbegezegung durchgeführt werden soll; das Programm schwiegt sich vollständig darüber aus, wie die Freizeitgestaltung durchgeführt werden soll, alles Fragen, ohne deren Beantwortung politische Männer keine Stellung nehmen können."

"M. H. Wenn nun also dieses Programm keinen Inhalt hat, so sind wir genötigt, auf die Kundgebungen zurückzugehen, welche die Führer der neuen Partei in ihren Reden niedergelegt haben. Auch da habe ich mühsam gesucht und gefunden, daß man ein Ausnahmegericht gegen die Socialdemokratie will, aber wiederum ohne ein solches Gesetz näher zu spezifizieren. Davon abgesehen, habe ich in diesen Reden keine politischen Gedanken gefunden. Sie hören das alle Lied über die traurige Lage unserer Verhältnisse, über den schlechten aufgelösten Reichstag, über die Vereitwilligkeit, die Regierung in ihren künftigen, noch nicht bekannten Plänen zu unterstützen. Aber was man eigentlich will, darüber kein Wort. Aber doch, daß ich dem Neuen Wahl-Verein nicht unrecht thue, es ist Ihnen gesagt worden, daß man von dem theoretischen Liberalismus übergehen wolle zum praktischen Liberalismus; es ist gesagt worden, daß es sich um den Kampf gegen Phrasen und Theorie handle. Sollte darin wirklich ein politischer Gedanke liegen, so möchte ich im Interesse der, die ihn ausgesprochen, annehmen, daß er nicht ernst gemeint war (Lebhafte Bravo). Ich will mit dem großen Redner, der den Kampf gegen die Phrasen begonnen, darüber nicht rechnen, daß ich noch keine politische Rede gelesen, die voller von Phrasen gewesen wäre, als die seelige, (lebhafte Beifall), vielleicht wollte er nur ein abschreckendes Beispiel geben (wiederholter Beifall), oder sollte der Soh ernst gemeint sein, so frage ich: Sollte ein akademisch gebildeter Mann keine Idee davon haben, daß eine segensreiche Fortentwicklung der Verhältnisse nur möglich ist, wenn sich Theorie und Praxis die Hand reichen?"

Also auch in diesen Reden findet sich nichts, wonach man die neue Partei charakterisieren könnte. Es gibt noch einen dritten Weg, wenn wir die Personen, welche der neuen Partei angehören, ins Auge fassen. Ich habe auch diesen Weg nicht untersucht gelassen, aber Niemanden entdecken können, der mir ein Gewähr dafür nach seiner Vergangenheit gewesen wäre, daß er ein liberaler politischer Mann ist; es sind lauter homines novi, unter denen ich mich sehr gut auszuhören würde. (Beifall) Aber charakteristisch sind doch wiederum bekannte politische Persönlichkeiten, die zwar nicht unter dem Programm stehen, aber doch hin und wieder in den Versammlungen eine ganz kurze bescheidene Ansprache halten, und das sind lauter gute, alte Conservative. Charakteristischer, als die Personen unter dem Programm sind die, welche nicht darunter stehen.

"Wer längere Zeit in Breslau gelebt hat, wird zugeben, daß Breslau eine erhebliche Anzahl Männer zählt, die sich in dem Kampfe politischer Parteien herborghen haben, zu denen wir mit Achtung und Ehreerbietung ausschauen und die nirgends fehlen, wo es sich um wirklich liberale politische Dinge handelt. M. H.! Von diesen Männern finden Sie auch nicht einen einzigen in der neuen Partei, und ich, als einer der Jüngeren, halte mich für verpflichtet, diesen Männern dafür unsern herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. (Rauschender, lange andauernder Beifall.) Es ist unter den alten Koryphäen, ich wollte sagen, unter den „abgelebten politischen Greisen“, unter diesen würdigen Männern auch nicht einer scheinflüchtig geworden, der uns verleiten könnte, zu glauben, daß dort auch liberale Politik getrieben wird. (Bravo.)"

"Damit sind wir schon auf eine ziemlich rißige Fährte gekommen. Aber es gibt noch Merkmale, die keinen Zweifel darüber lassen, was eigentlich das Wubels Kern ist. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß die Bewegung von dem anonymen Leiter der „Schlesischen Zeitung“ monatlang vorbereitet worden ist, daß dieselbe „Schlesische Zeitung“ das Programm, das auch den Beifall der Kreuz-Zeitung gefunden, mit patriotischem Sulze begrüßt hat, daß die Lausrede dieser neuen Partei der conservative Abgeordnete von Karlsruhe gehalten hat. Es ist Ihnen, m. H., nicht unbekannt, daß der erste Kandidat, welchen diese Partei aufgestellt hat, der conservative Abgeordnete Serlo ist. Die Partei hat freilich nichts davon gewußt, man hat das nur nachträglich zufällig im Parlaments-Almanach gefunden. (Lebhafte Beifall.)"

"Wer nun noch zweifeln wollte, den müßten die Ereignisse der letzten Tage belehrt haben. Der neue Wahlverein war nicht ganz grausam. Er hatte die beiden Abgeordneten, die wir vorschlugen, gewogen, und siehe da, der eine war vollständig befunden worden. Es wurde ein Auge darüber zugedekt, daß derselbe gleichzeitig auch uns gefiel. Dieser Kandidat ist vor Sie hingetreten und hat sein Parteiprogramm entwidelt. Ich habe seine Rede gehört und den Eindruck empfangen, als ob sie außerordentlich gemäßigt, sachlich der Regierung bis an das äußerste Maß entgegenkommend gewesen wäre, als ob die Parteiführung eine derartige sei, daß man sagen könne, der Kandidat gehöre einer sehr gemäßigt liberalen Parteistellung an und daß man noch weiter rechts kaum einen liberalen Mann sich denken könne. Dabei hat er freilich nicht verschwiegen, daß er an den Grundsätzen der liberalen Partei festhalte. Was war die Folge? Ein Heteroglosche! — er wurde wieder gewogen und zu leicht gefunden. (Beifall) Man sucht schleunigst einen anderen Kandidaten, denn mit solchen Liberalismus, so mild er auch war, konnte man sich unmöglich befrieden.

"M. H.! So ist es gekommen, daß diese Partei, die sich von Haus aus eine liberale nannte, den liberalen Wählern einen conservativen Abgeordneten vorschlägt, der über die jetzigen brennenden Fragen sich weder mündlich noch schriftlich geäußert, und einen zweiten, bisher nicht politisch bekannten Mann, von dem man nur weiß, daß er noch weniger liberal ist, wie Molinari.

"M. H.! Eine solche Partei wird es wohl doch nicht übel nehmen können, wenn ich schließlich zu dem Resultat komme, daß sie entweder gar kein Programm hat, oder dasselbe sorgfältig verschweigt, oder daß sie Grundsätze verfolgt, so weit sie deren hat, die in einem conservativen Wasser getaucht sind. (Lebhafte Beifall.)"

"M. H.! Das wäre ja kein Unglück, wenn wir in Breslau eine offene conservative Partei hätten. Aber, m. H., etwas ganz anderes ist es, wenn eine Partei, die conservativen Grundsätzen bewußt oder unbewußt huldigt, unter der liberalen Fahne kämpft. Ein derartiges Verfahren ist politisch nicht ethisch und muß schwere Nachteile nach sich ziehen. (Lebhafte Beifall.)"

"M. H.! Sind das nun die Ziele und Grundsätze der neuen Partei und kann ich mich als liberaler Mann mit ihnen nicht einverstanden erklären, so müssen auch die Mittel, mit denen sie erstrebti werden, als gefährlich bezeichnet werden. Die neue Partei hat keinen Anstand genommen, bald nach Schluß des Reichstages auf dessen Majorität die schwere politische Anschuldigung zu werfen, daß die legitim und verfassungsmäßig gewählten Vertreter des deutschen Volkes keine richtigen Vertreter seien. M. H.! Was berechtigt diese Herren im Namen des deutschen

Volkes zu sprechen und ein Urtheil abzugeben, ehe das Land selbst gesprochen. (Bravo!) Diesen Angriffen folgten aber andere. Man suchte es so darzustellen, als ob die Mitglieder der liberalen Partei lediglich von herborghenden Führern commandirt würden. Man beschuldigte die Männer, welche das mißhebelle Amt übernommen, die Wähler für die Wahl zu interessieren, als ob sie den Wahlkörper der Freiheit der Wahl beraubt. Aber auch damit hat man sich nicht begnügt. Man ist noch weiter gegangen, und ich kann es nur als eine große Verwirrung bezeichnen, wenn herborghende Führer der neuen Partei keinen Anstand genommen, liberalen Führern, zu denen die deutsche Nation mit Stolz ausschaut, und die selbst im Auslande gefeiert werden, den Vorwurf macht, als ließen sie sich bei ihren Abstimmungen von den niedrigsten Motiven leiten. Die Männer, gegen welche solche Angriffe gerichtet sind, stehen hoch über denselben, aber charakteristisch ist es, wenn diese Angriffe von einer Partei ausgehen, welche mit der Behauptung debüttiert, daß die Art des Angriffes einen Schluß gestatte auf den Bildungsgrad des Angreifenden. (Sturmischer Beifall.)"

"Wichtiger, m. H., wie die Angriffe gegen Personen, sind die Angriffe gegen die Sache und ich kann der neuen Partei und deren Führern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie in rücksichtlosester Weise die bestehenden Gesetze angreift. Unsere Gesetzgebung hat ja außerordentlich schnell gearbeitet, aber grade aus den Reihen der Liberalen ist zuerst der Ruf ergangen, daß man jetzt daran denken müsse, die Gesetzgebungsmaschine etwas weniger rasch arbeiten zu lassen und in solchem Augenblide ist es Pflicht jedes politischen Mannes, die Leidenschaft nieder zu halten und eine ruhige sachgemäße Reform der vielleicht nicht ganz fehler- und lückenlosen Gesetze ins Auge zu fassen. M. H.! Wie entledigen die sach- und rechtstümlichen Führer der neuen Partei sich dieser Aufgabe? M. H! Hören Sie in den Versammlungen dieser Partei etwas davon, daß derselbe Reichstag, der so schamlosen Angriffen ausgesetzt wird, eine ganze Reihe von organischen Gesetzen zu Stande gebracht hat, mit denen Jedermann zufrieden ist und unter denen wir uns außerordentlich wohl fühlen? Ich erinnere an die neue Maas- und Gewichts-Ordnung, an das Münzgesetz, an das Bankgesetz, an das Gesetz über die Ausgabe von Papiergeld, an das Gesetz über die wirtschaftliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, an die Justizgesetze, an die Anwaltsordnung, und ich könnte Ihnen noch mehr nennen."

"M. H. Wenn nun also dieses Programm keinen Inhalt hat, so sind wir genötigt, auf die Kundgebungen zurückzugehen, welche die Führer der neuen Partei in ihren Reden niedergelegt haben. Auch da habe ich mühsam gesucht und gefunden, daß man ein Ausnahmegericht gegen die Socialdemokratie will, aber wiederum ohne ein solches Gesetz näher zu spezifizieren. Davon abgesehen, habe ich in diesen Reden keine politischen Gedanken gefunden. Sie hören das alle Lied über die traurige Lage unserer Verhältnisse, über den schlechten aufgelösten Reichstag, über die Vereitwilligkeit, die Regierung in ihren künftigen, noch nicht bekannten Plänen zu unterstützen. Aber was man eigentlich will, darüber kein Wort. Aber doch, daß ich dem Neuen Wahl-Verein nicht unrecht thue, es ist Ihnen gesagt worden, daß man von dem theoretischen Liberalismus übergehen wolle zum praktischen Liberalismus; es ist gesagt worden, daß es sich um den Kampf gegen Phrasen und Theorie handle. Sollte darin wirklich ein politischer Gedanke liegen, so möchte ich im Interesse der, die ihn ausgesprochen, annehmen, daß er nicht ernst gemeint war (Lebhafte Bravo). Ich will mit dem großen Redner, der den Kampf gegen die Phrasen begonnen, darüber nicht rechnen, daß ich noch keine politische Rede gelesen, die voller von Phrasen gewesen wäre, als die seelige, (lebhafte Beifall), vielleicht wollte er nur ein abschreckendes Beispiel geben (wiederholter Beifall), oder sollte der Soh ernst gemeint sein, so frage ich: Sollte ein akademisch gebildeter Mann keine Idee davon haben, daß eine segensreiche Fortentwicklung der Verhältnisse nur möglich ist, wenn sich Theorie und Praxis die Hand reichen?"

"M. H. Ich glaube, daß Sie schließlich in dem Urtheile mit mir übereinstimmen werden: Wer mit der neuen Partei wählen und stimmen will, hat es mit sich selbst zu verantworten, aber er soll sich nicht einreden, daß er liberal stimmt. (Lebhafte Beifall.) Für liberale Männer ist der neue Wahlverein nicht."

"M. H. Sorgen Sie dafür, daß Vertreter dieser Richtung, die mit solchen Mitteln kämpft, in Breslau nicht gewählt werden. Schützen Sie die alte liberale Stadt Breslau vor dem Vorwurf, daß sie zum ersten Male Vertreter dieser Richtung in den Reichstag geschildert hat. (Rauschender, nicht enden wollender Beifall.)"

Auf Anregung aus der Mitte der Versammlung bringt diese dem Redner ein donnerndes dreifaches Hoch aus.

Nach kurzer Pause nimmt noch Professor Dr. Röppell das Wort. Er kann sich, bemerkt derselbe, leider nicht als frisches, neues Blut bezeichnen, aber werde man ihn zu den politisch abgelegten Greisen zählen, dagegen wolle er sich ebenso präsentieren, wie es vor wenigen Tagen Herr Stein gehalten, nämlich als einen wirklich professionellen Wahlmacher (Beifall). Vor dem ersten Anfang politischen Lebens in Breslau an bis auf diesen Tag habe er und Dr. Stein niemals in der Theilnahme an der politischen Bewegung der Breslauer Bürgerschaft gefehlt (Bravo), im Gegenteil glaube er sagen zu können, er habe mehr oder weniger mit diesem an der Spalte der Bewegung marchierte, teils mit einander, teils gegen einander, wie es die Umstände mit sich brachten. Solcher Gestalt liege unser politisches Leben seit länger als dreißig Jahren vor aller Augen. Möglich, daß Sie sich ab und zu geirrt haben, aber er (Redner) glaube mit Zuversicht darauf zu können, daß man ihnen das Zeugniß nicht verlagen werde, daß sie in dieser ganzen Zeit stets ein und das selbe Ziel vor Augen gehabt und erstrebt haben, die bürgerliche und politische Freiheit des Volkes. (Lebhafte Bravo.)

"M. H. Sehen wir uns unter diesem Gesichtspunkte die Wahlmacher des „Neuen Wahlvereins“ einen Augenblick an, denn trotz all dies Redens über Wahlmacher hat auch der „Neue Wahlverein“ nicht umhin gekommen, Wahlmacher aus sich zu erzeugen. M. H. Finden Sie einen Einzigem darunter, der bis zu dieser leichten Wahlbewegung sich in der Stadt als politischer Mann bewiesen hat? (Rufe: Nein! Däglau!) Sie finden Sie darunter, von dem Sie nach seiner Vergangenheit sagen könnten, Sie wissen, wie Sie politisch mit ihm dran sind, einen Einzigem, der Ihnen durch seine politische Richtung den klaren Beweis dafür giebt, er werde seinen politischen Kurs steuern, entweder fest oder schwankend, tief oder untreu? Und dennoch, m. H., warnen diese Herren Sie vor den parlamentarischen Wortmachern und bieten Ihnen zunächst doch nichts anderes, als auch nur Worte. Und sie können Ihnen auch nichts weiter bieten; denn wie Sie alle beifassen sind, die Staatsanwälte, wie die Diakonen (lebhafte Beifall) und die Richter aller Art, sie alle haben keine politische Vergangenheit hinter sich, aus der wir urtheilen könnten, welches politischen Geistes sie sind. Und nach den Worten, die sie uns geben und nach denen wir sie beurtheilen sollen, möchte ich sehr große Bedenken haben, diesen Herren die Pflege und den Schutz unserer bürgerlichen und politischen Freiheit anzuvertrauen. (Lebhafte Beifall.)"

"M. H. Haben Sie in den zahlreichen Reden dieser Herren jemals das Wort „bürgerliche und politische Freiheit“ gefunden? Nicht mit einer einzigen Silbe, aber immer und immer wieder den Satz, Breslau darf und muss nur solche Männer wählen, die sich im Voraus verpflichten, die Regierung, d. h. den Fürsten Bismarck unter jeder Bedingung zu unterstützen. M. H! Der Fürst Bismarck sieht viel zu hoch, als daß er meines Lobes bedürfte, aber das fühle ich mich doch veranlaßt auszusprechen, daß ich meinerseits es tief bedauern würde, wenn die deutsche Nation in die Lage käme, ihn nicht mehr an den Spiege des Reiches zu sehen (Bravo)."

"M. H. Ebenso wenig aber, wie ich dem Papste das sacrafficio intellectu bringen kann, ebenso wenig kann ich mich dem Willen des Fürsten Bismarck dienstbar machen ohne alle um jede Beziehung (lebhafte Bravo)."

"M. H! Ich würde mich niemals zu einer solchen Dienstbarkeit im Vor- aus verpflichten, und ich würde den nicht wählen, der eine solche Verpflichtung auf sich nimmt. Ich halte es einer Urtheil, eine solche Verpflichtung auf sich zu nehmen. (Lebhafte Beifall.) M. H! Wie man Sie vor den professionellen Wahlmachern und den parlamentarischen Wortmachern warnt, ebenso warnt man Sie seit langer Zeit vor dem Liberalismus. Man sagt Ihnen, der Liberalismus sei nichts weiter als graue Theorie. Die Liberalen seien nichts Anderes, als Männer, die abstracten Ideen leben und das Verständniß für das Bedürfnis des praktischen Lebens verloren haben. Nun, m. H., diese liberalen Ideen sind es gewesen, die nach dem ungünstlichen Frieden von Tilsit unseren Staat wieder in die Höhe gebracht. Die unserer deutschen Nation die lange und schmerlich vermittelte politische Einheit wieder gegeben und sie unter den Schirm und Schutz unseres preußischen Königs häusel, der Hohenzollern, gebracht haben. Von diesen liberalen Ideen ging die bürgerliche Regeneration und Reconstruction unseres preußischen Staates aus. Hat diese liberale Idee nur kostbare Früchte getragen, hat sie sich vor dem praktischen Leben unfruchtbare bewiesen? Oder hat sie nicht mehr die allerweitgehendsten, reellsten, segensreichsten Früchte getragen? Und die Idee der deutschen Einheit, wer bat sie gepflegt und genährt? Wer hat ihre Opfer über Opfer gebracht? Die Conservativen oder die Liberalen? Sie haben Jahrzehnte hindurch jede Bemühung für die Herstellung dieser Einheit halb und halb als Verbrechen behandelt, haben, was sie konnten, dagegen gearbeitet und sich erst angezöggt, als die Sache gemacht war." (Bravo.)

"M. H! Nun sagt man Ihnen, „Ja, aber jetzt hat der Liberalismus aus-

gewichst, jetzt ist er alterschwach und wermstichig.“ Darauf nur die kurze Antwort: So lange das Gesetz dauern wird, welches alles geistige wie physische Leben beherrscht, das nur besteht und dem Tode widersteht durch Entwicklung, so lange können wir die Hoffnung festhalten, daß die liberale Idee der Zukunft gehört. Stillstand ist Rückgang, menschliche Dinge können nur rückwärts und verlaufen oder vorwärts und zu neuer Blüthe gelangen und die liberalen Prinzipien sind das Ferment neuer Entwicklung."

"Und nun noch ein kurzes Wort der Abwehr. Sie wissen, m. H., die „Schles. Zeitung“ hat seit Wochen Diesenigen wiederholt als illegal gebrandmarkt, welche die bisherigen Abgeordneten wieder wählen. Ich habe einen anderen Begriff von wahrer, aufrichtiger Loyalität. M. H. Meinem Begriff von Loyalität entspricht es, daß der Mann, den sein Herr und Kaiser beruft, um sich gegen ihn auszusprechen, seinem Herrn und Kaiser zwar ehrerbietig, aber die Wahrheit sagt! (Bravo.) Nichts ist nach meiner Meinung illoyaler, als Schmeichelei nach oben oder nach unten."

"M. H! Die Seiten sind in diesem Augenblick dem Liberalismus vielleicht nicht günstig und es können ja Seiten kommen, wo die liberalen Ideen zurückgedrängt werden, wo andere Prinzipien die Herrschaft zeitweise übernehmen. Aber, m. H., halten Sie fest an der Fahne, der Sie bisher gefolgt sind, an der Fahne bürgerlicher und politischer Freiheit für das Volk. (Bravo.)"

"M. H! Es ist ein altes Wort: Durch Kampf zum Sieg! M. H! Der Kampf steht uns bevor. Ebne Jeder seine Schuldigkeit, dann wird der Sieg auch unser sein!"

(Rauschender, sich mehrmals wiederholender Beifall lohnte auch diesen Redner, dem die Versammlung ebenfalls ein begeisterstes dreimaliges Hoch ausbrachte).

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob jemand das Wort verlange, erbat sich noch Prorector Dr. Maß dasselbe, um auszuführen, wie er auf seiner nach Hamburg und Mecklenburg unternommenen Reise, von der er soeben zurückgekehrt, die erfreuliche Erfahrung gemacht, daß in den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes in Aufrufen zu Versammlungen eine wunderbare Einstimmigkeit bei allen Denen herrsche, welche wahrhaft die Freiheit wollen.

Nachdem sodann Justizrat Friedensburg nochmals in eindringlichen Worten die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl dargelegt und zu allerlei Betheiligung aufgerufen hatte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Candidaten der vereinigten liberalen Parteien: Molinari im Osten und Bürgers im Westen, gegen 9% Uhr geschlossen.

H. Breslau, 29. Juli. [Neuer Wahlverein.] Professor Dr. Sommerbradt eröffnete die heute im Wintergarten stattgehabte Versammlung bei überfülltem Saale mit der Erklärung, daß bei der Debatte nur Mitglieder und Gleichgesinnte sich beteiligen dürften. Demnächst sprachen die Herren Oberlehrer Schmidt und Diaconus Döring einerseits über die Candidatur des Staatsanwalts, Professor Dr. Fuchs, andererseits über die mobilen Angriffe, welchen der „Neue Wahlverein“ seitens der „Breslauer Morgen-Ztg.“, namentlich aber der „Schles. Zeitung“ Tag für Tag ausgeübt gewesen sei. Oberlehrer Schmidt erklärte, daß die Anhänger des „Neuen Wahlvereins“, falls es zu einer Stichwahl zwischen Socialdemokraten und den Herren Molinari und Bürgers kommt, für die letzteren beider stimmen würden, und constatirte hierbei, daß von den vereinigten liberalen Parteien bis jetzt eine ähnliche Erklärung nicht abgegeben worden. Kreisgerichtsrath Fürst meinte, daß über diese Frage Beschluß zu fassen nochzurecht käme, daß er selbst jedoch auch in einer Stichwahl nicht für diese beiden Candidaten eintreten könne. — Nachdem Professor Sommerbradt im Uebrigen die Einigkeit der Partei in dieser Frage constatirt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät geschlossen.

○ Trebnitz, 29. Juli. [Verschiedenes.] Die Sammlungen zur „Wilhelms-Spende“ sind hierorts auf Veranlassung des Magistrats von den Bezirksvorstehern in eigener Person vorgenommen worden und stellt sich nach amtlicher Mitteilung die Gesamt-Einnahme auf 258,23 Mark. Von den circa 5000 Einwohnern unserer Stadt haben sich 994 Personen an dieser nationalen Landesbegut befreit, so daß auf eine Person 25 Pf. entfallen. — Dem königl. Kreis-Physikus Herrn Sanitätsrat Dr. Lefter ist von der königl. Regierung ein vierzehntägiger Urlaub, vom 28. d. M. ab, bewilligt und gleichzeitig genöbmt worden, daß während dieser Zeit der königl. Kreis-Bundarzt Herr Dr. Schärf, in den medicinalpolizeilichen Geschäften, sowie der praktische Arzt Herr Dr. Preller in den forensischen Verhandlungen die Vertretung führt. — Das I. und 2. Bataillon des Gren.-Regts. Nr. 10 wird vom 29. d. M. ab in dem Terrain bei Nansen, in der Richtung von Nansen-Peters

in der Schuldeputation Bedenken sich geltend machten, so wählte der Magistrat dennoch das evangelische Fräulein zur Lehrerin. Daß die Stadtvorordneten dieser Wahl ihre Zustimmung geben werden, kann mit voller Sicherheit erwartet werden. Den jährlichen Buschus zu der in dieser Stadt zu errichtenden städtischen höheren Töchterschule hat das Cultusministerium auf 1450 Mark normirt und die provinziellen Gehälter der Lehrer an dieser Schule ermäßigt. Vor Jahr und Tag ist an die Eröffnung dieser Töchterschule nicht zu denken, da die Schließung der höheren Töchterschule der Schulschwester bis zum Frühjahr 1879 wiederum hinausgeschoben werden soll. — Ein Tagelöhner, der über Unwohlsein klagte, trat am Dienstag aus seiner Feldarbeit, um, wie er meinte, sich etwas zu erholen. Er legte sich in der Nähe des beladenen Getreidewagens nieder, während seine Mitarbeiter weiter ausluden. Als sie den Erkrankten zur Fahrt nach der Scheuer zurückfuhren wollten, hatte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht. — Soeben bringt man uns die traurige Nachricht, daß den Bauer Kremer in dem benachbarten Steinendorf heute das Unglück traf, von dem Getreidewagen, auf welchem er hoch oben auf saß und die schwer gewordenen Pferde lenkte, herabgestürzt und darunter Verlegungen davongetragen, daß er noch zur selben Stunde starb. — Während sonst die Preise der Grundstücke in unserem Kreise immer noch heruntergehen, hat in diesen Tagen die anderweitige parcellenweise Verpachtung der Grundstücks des Kämmergutes Kaltenhaufen einen Mehrbetrag an Pachtgeld von über 1000 Mark eingetragen, so daß der Morgen ca. 5 Mark mehr bringt, als bei der früheren parcellenweisen Verpachtung. — Vor gestern unternahmen die Turner der städtischen Schulen unter Leitung ihres Turnlehrers Beck eine Turnfahrt nach dem Stadtförste, an welcher sich ein sehr großes Publikum aus der Stadt beteiligte.

## Handel, Industrie &c.

Berlin, 29. Juli. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung und stellte sich somit gewissermaßen im Gegensatz zu den den gestrigen Privatverkäufern vorliegenden Tournmeldungen der auswärtigen Börsenplätze. Auch die Ultimoregulierung, die sich, so viel man bis jetzt vernimmt, indessen glatt und normal abwickelt, ist einer festen Stimmung weniger günstig, da nicht nur vielfach der Südsüdwestfluss einen drückenden Eindruck übt, sondern auch die verminderte Flüssigkeit auf dem Gelomarkt manche Unbequemlichkeit für die Befeuigten schafft. Ohne daß sich gerade eine lebhafte Kauflust einstellte, bewährte der geschäftige Verkehr den festen Charakter bis zum Schlus. In der Brolongation bedeckten: Franzosen 0,80—1 M. Rep., Lombarden 0,60—0,70 M. Rep., Credit 1—0,80 M. Rep., Commandit ½ % Rep., Russen 0,10—0,05 Rep., Russ. Noten 1,25% Rep., Ungar. Goldrente 0,15% und Oesterl. Goldr. 0,10% Rep., Oesterl. Papier. 0,05% und Laura 0,10% Rep. Die internationalen Speculationspapiere wurden nur mäßig umgesetzt. Die österreichischen Nebenbahnen blieben unbeliebt und trugen auch nur eine wenig seltene Physiognomie. Galizier behaupteten sich ziemlich gut. In den localen Speculationssektoren entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Verkehr, vorzugsweise waren Disconto-Commandit rege; dieselben notierten ultimo 148—7¾—8¾—8, Laurahütte ultimo 83¾—¾—¾. Ruhiger verhielten sich die auswärtigen Staats-Anleihen, die sich auch in den Courten wenig veränderten. Russisch-Orientalische Anleihe 63¾, 5% Anleihe per ult. 85, Russische Noten per ult. Aug. 217—17¾—17—17¾. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert und still. Eisenbahnprioritäten, besonders einheimische, von denen große Posten aus dem Markt genommen wurden, gut zu lassen. Auch auf dem Eisenbahnmarkt zeigte sich ziemlich gute Kauflust. Die rheinisch-westfälischen Speculationssektoren sowie Potsdamer und Halberstädter beliebt. Oberschlesische beliebt. Freiburger und Rechte Oderufer. besser. Schweizer Westb. in guter Frage. Ostpreuß. Säubabn schwach. Banknoten fest aber in ruhigem Verkehr. Deutsche Bank erhöhte die Notiz. Meininger gingen zu höherem Course sehr belebt. Schles. Bankverein, Berliner Handelsgesellschaft und Preuß. Centralboden anziehend. Essener Creditit. besser. Centralbank für Bauten zog ebenfalls etwas an, Spielhagen lebhaft und steigend. Geraer B. höher, auch Geraer Creditit. und Börsenhandelsverein kamen höher zur Notiz. Schaffhausen zu letzter Notiz sehr lebhaft. Thüringische B. ließ etwas nach. Preußische Boden-Credit gebrüllt. Industriepapiere nicht ganz unbelebt. Unionsbrauerei und Böhmisches Brauhaus erhöhen die Notirungen. Charlottenburger Pferdebahn steigend. Haconsiede beliebt und höher. Holzcomtoire besserte die Notiz. Nordhausen Lederfabrik zog etwas an. Viehhof höher. Schering chemische Fabrik ließ etwas nach, auch Norddeutsche Eiswerke niedriger. Schwarzkopff Maschinenfabrik und Eggerstorff Maschinen zu höheren Preisen begehr. Oberschles. Eisenbahnbedarf besser. Magdeburg anziehend. Montanwerthe beaufhant sich in guter Fertigkeit, Louise Liesbau, Donnersmarck, Hibernia, Lauchhammer, Marienhütte, Rosenau und Vicariabüttel bevorzugt. Um 2¾ Uhr: Fest. August-Course. Credit 484, Lombarden 135,50, Franzosen 462, Reichsbank 156,25, Disconto-Commandit 148,25, Laurahütte 83,50, Lürlin 15, Italiener 74,75, Oesterreich. Goldrente 65,— do. Silberrente 57,60, do. Papierrente 56,—, 5 proct. Russen 85,— neue 86,— Köln-Mündener 108,25, Rheinische 110,50, Bergische 77,50, Rumänen 32,25, Russ. Noten 217,50.

Liquidations-Course pro ult. Juli 1878: Credit-Aktion 483, Franzosen 460, Lombarden 136,—, Galizier 105,75, Köln-Mündener 108,—, Rheinische 110,25, Bergische 77,50, Oberschlesische 130, Oesterl. Goldrente 65,—, Silberrente 58, Papierrente 56,—, 1860er Rose 115,—, Italiener 75,—, Lürlin 15,—, Disconto-Commandit 148, Laurahütte 83,50, Russisch-Englische Anleihe von 1871, 72 u. 73, 85, do. 1862 83,50, do. do. von 1877: 85, Orientanleihe von 1877 63,50, Russische Noten 216,—, Ung.-Oestl. Anl.-Coup. 20,68 bez., Französische Coup. 81,05 bis 81,— bez., Diverse engl. 20,18 bez., Rumänische Coupons 80,25 bez.

○ Paris, 27. Juli. [Börse en vrac.] Die Waage hat in dieser Woche neue Fortschritte gemacht und sie erstreckte sich nun auch auf die 3prozentige, welche sich in der vorhergehenden Woche, Dank den Conberturungsgerüchten und Dank dem Erscheinen der neuen amortisierbaren 3prozentigen, besser gehalten hatte, als die 3prozentige. Man kann sich schwerlich über diesen Rückgang der französischen Staatsfonds wundern. Politische Gründe für denselben liegen nicht vor. Die Meutinger der italienischen Kaufleute haben Niemanden sonderlich beunruhigt und sie haben bloß die Haltung der italienischen Rente beeinflußt. Aber die Blahstellung war eine ungünstige geworden und die Überreibungen der Haushaltung haben eine Reaktion treiben wollen. Die Speculanter, welche die Rente bis auf 120 neu aufgestellt haben, hielten keine Rücksicht darauf genommen, daß der Comptant sie im Stiche ließ, und daß jeden Tag auf dem Baarmarkt bedeutende Summen verlaufen würden. So lange die große Speculation, die großen Finanzanstalten, die hohe Bank das Angebot des Baarmarktes absorbierten, wurde die Gefahr, welche in diesem Treiben lag, nicht sichtbar, aber es scheint, daß die hohe Bank, indem sie immer den Cours von 120 in der Ferne leuchtete, zwischen 115 und 116 — ihre Engagements auf die mittlere und kleine Speculation glücklich abgewandt hat, und diese letzteren werden also, wie gewöhnlich, den Schaden befreien. Die hohe Bank kaufte nicht mehr und der Comptant fährt fort zu verkaufen. Das Erscheinen der neuen 3prozentigen hat nur dazu gedient, die Situation noch verwirchter zu machen. Man wird bei Annäherung der Liquidation ohne Zweifel die Course nochmals zu heben suchen, aber das Unternehmen ist mit großen Schwierkeiten verbunden.

T. [Mundschau in Schlesien.] Ernte und Ernteaussichten. — Im- und Export. — Gesundheitszustand unserer Viehstämme. — Maschinenwesen. Mit Anfang August hat die Ernte in der gesamten Zone ihren Höhepunkt erreicht, weil um diese Zeit fast sämtliche Dalmatrüche im flachen Lande gereift und unsere beiden Hauptfrüchte Roggen und Weizen teilweise schon eingehäuft sind. Bis zum 20. Juli war die Erntewitterung eine äußerst ungünstige und sind in einzelnen Strichen Schlesiens, namentlich dort, wo der Roggen rechtzeitig, d. h. in halbgrünen Zustände gemäht und nicht sorgsam gepflügt wurde, nicht unbedeutende Ernteausfälle zu registrieren, Körner und Stroh haben durch die Nachlässigkeit eines Landwirtes gelitten.

Wünschenswert wäre es, wenn wenigstens bei der Weizenernte dieses Verleben sich nicht wiederholte, da auch der August, wie es scheint, mit unglücklicher Witterung beginnt. — Vom 20. bis 27. Juli war die Witterung als äußerst günstig zu bezeichnen und ist der Roggen in den flachen Gebieten als vollkommen geborgen zu betrachten. Eine merkwürdige Erscheinung boten die Barometer während der letzten drei Wochen; bei hohem Barometerstande und Westwind regnete es fast in ganz Schlesien, während

bei dem Barometerfall und Ostwind günstiges Wetter eintrat und dauernd 8 Tage anhielt. Die nächtliche Temperatur betrug während der letzten Zeit knapp 11—13 Grad Beaumar, während die Wärme des Tages weit über 20 Grad im Schatten stieg. — Trotz der mannschen Niederschläge leidet Schlesien mehr an Trockenheit, denn an Feuchtigkeit, unsere Flüsse haben einen so niedrigen Wasserstand, wie er seit 1874 nicht gewesen und thätte einen Heftigergewächse dürften nach Feuchtigkeit, selbst der beginnenden Rapsbestellung wären Niederschläge erwünscht.

Raps hat in seinen Erträgen nicht gefärbt, seit Jahren ist die Frucht nicht so ausgebildet gewesen, wie in dieser Ernte, und sind auch die Preise angemessen zu nennen. Die Bestellung des Winterrapses beginnt meist im August, und ist eine zeitige Aussaat in Schlesien schon gesicherte halbe Ernte. Wo der Raps dagegen verspätet werden soll, muss er bereits in der zweiten Hälfte des Juli ausgesetzt werden. Das Verpflanzen geschieht Mitte September, und eignen sich dazu namentlich kurzblättrige gut bestielte Pflanzen. Mit einem Morgen Rapspflanzen kann man bequem 3 Morgen Feld besetzen. Bei größeren Flächen bedient man sich zu dieser Manipulation des Pfluges, bei kleineren des Spatens und des Pflanzstodes. Mühe und Arbeit beginnt sich bei dieser fast ganz in Vergessenheit geratenen Methode rechtlich.

Weizen. Wie bereits erwähnt, beginnt die Ernte im Anfang des Monats August und seine Aussaat zwischen dem 15. September und 15. October, im Gebirge und in Oberschlesien allerdings eher. — Umfältige Landwirthe trennen die Ernte des Weizens in Mehkreise und Vollkreise. Samenweizen soll zur Vollkreise auf dem Halm gelangen, denn langjährige Versuche haben bestätigt: „daß Keime der vollreifen Weizenkörner weit kräftigere Pflanzen bilden, als weniger reife, und eritere der Ungift der Witterung weit energischer widersteht als letztere.“ Natürlich wird vorausgesetzt, daß der Same zu gehöriger Größe und Fülle ausgebildet worden ist, denn nicht der Vollkreis allein verschafft uns kräftige Körner.

Außer dem Rost, der einzelne Segenden Schlesiens, wo der Weizenbau stark betrieben wird — immer bestellt, klagen man noch über den Steinbrant, Tillotia Caries Tul. Letzterer wurde aber weniger auf englischem Weizen — als auf unseren gewöhnlichen Varietäten Triticum vulgare Vill. beobachtet. — Die brandigen Achsen bleiben in ihrer Entwicklung zurück und aufrecht stehend, während die gesunden sich bei der zunehmenden Größe der Körner zu neigen beginnen. Verdrückt man das harte, äußerlich unberührte, aber dunkler schimmernde Körnchen, so findet man darin eine schwarze Staubmasse, welche an Stelle des Keimlings und des Stärkemehls die ganze Fruchtkapsel ausfüllt. Die schwarze Masse besteht aus den freiliegenden, stellenweise noch etwas verbleibenden Sporen des Brandpilzes, die erst in der letzten Zeit trocken und pulverig werden, sonst aber als feuchte, übelriechende, breit ausführende Masse auf der nur noch an den Stengeln noch grünlich erscheinenden Pflanzen angeliefert werden. — Der stark an Heringssalat erinnernde Geruch des Pilzes wird durch Ausströmen von Trimethylamin, welches durch Umbildungsproduct der stoffhaltigen Parasiten entsteht, verhorsten. (Näheres Sorauer: die Pflanzentranthenheiten.) — Schlesien erfreut sich dieses Jahr, mit wenigen Ausnahmen, einer normalen Weizenernte, und wollen wir nur wünschen, daß das Erntewetter ein recht günstiges sein möge.

Roggens hat allen gehegten Erwartungen entsprochen und nur in ganz sandigen Gegenden ist der Ertrag, trotz der sonst so günstigen Vegetationszeit zurückgeblieben. Die Grasflora Glash und mit ihr fast das ganze Neissethal hat quantitativ und qualitativ eine vorzügliche Ernte erzielt. Aber auch die anderen Kreise Schlesiens, hauptsächlich am linken Oderufer belegen, sind nicht zurückgeblieben, und sind 11—13 Schloß Erdreich pro Moegen durchaus leise Seltenheit. — An schönem vollem Saatgut wird dieses Jahr kein Mangel sein. — Die Aussaat des Roggens fällt meist in die zweite Hälfte des September, seltener in den Oktober und ist auch in diesem Falle eine zu späte Saat nicht zu empfehlen, da zur Erweiterung des Keimes ein bestimmter Wärmengrad nötig, und die langen mitunter kalten Herbstnächte den Keimungsprozeß erschweren. — Zur ferneren Entwicklung der jungen Pflanze sind noch drei Faktoren nötig, Wasser, Licht und Elektricität. Hätte unsere Erdoberfläche immer genügend Feuchtigkeit, so brauchte man die Samenkörner eigentlich gar nicht unterzubringen, da aber das Saatloch zu seiner vollen Erweiterung weit mehr Wasser bedarf, als sein Gewicht beträgt, und dieses die Oberfläche nicht geben kann, indem die Feuchtigkeit zu schnell verdunstet, so gebietet die Notwendigkeit, den Samen unterzubringen resp. zu bedekken, in leichterem sandigem Boden bis 2 Zoll tief, in schwererem 1—1½ Zoll tief. Ein tieferes Einbringen wäre deshalb von Nachteil, weil das Licht alsdann auf den Keimungsprozeß zu wenig einwirken könnte und letzteren ebenfalls verzögerte. — Zum schnelleren Erwachen des Keimes wirkt außerordentlich die Elektricität mit. So wirkt der Thau, der doch meist mit + Elektricität fällt, auf schnelle Keimung. Außerdem mag folgender Verlust dafür sprechen. Weizenkörner, die in einem Blumentopfe dem Strom einer Buntfischen Batterie ausgesetzt wurden, zeigten schon binnen 48 Stunden 32 Keimblätter, in 54 Stunden 48 Blätter. Der andere Blumentopf unter gleichen Verhältnissen mit derselben Anzahl Weizenkörner besetzt, welcher frei vom Strom blieb, brachte erst in 72 Stunden einzelne Keime und nach 96 Stunden nur 38 Keime herbor. — Aus Mecklenburg, dem Großherzogthum Posen (namenlich Inowraclaw, Kosten, Gempin, Kröben u. s. w.), Galizien, namentlich aber Böhmen und Mähren, lauten die Nachrichten ebenfalls sehr befriedigend.

Geste. Bei früher Sorte und früher Saat ist die Ernte teilweise schon beendet, theils noch im Gange. Bis auf die so sehr gesuchte weiße Farbe, — die bei Malzgerste ungemein geschätzt wird, — kann Schlesien mit der Ernte-Resultaten auch dieser Frucht zufrieden sein. — Die Geste ist voll, meist dünnschalig und von gutem Gewicht. Der Leobschützer Kreis hat stellenweise keine gute Geste, trotz der sonst günstigen Verhältnisse, aufzuweisen; der für dortige Gegend etwas zu trockne Mai hat die Vegetation aufgeholt. Das Banat, Mähren und Ungarn erfreuen sich einer ausgezeichneten Gerstenreife.

Häfer. Nur der sogenannte ganz frühe ist bereits geerntet, der spätere mit längerer Vegetationszeit wird im flachen Lande erst Mitte August bis 1. September, in gebirgigen Gegenden Anfang September bis Anfang October reif. Häfer ist die Frucht, die selten mißrath, immer dankbar und mit sich selbst verträglich wächst und doch in den meisten Fällen stielmutterlich behandelt wird. Häfer war die zuletzt in Europa bekannt gewordene Cultrupflanze, daher wurde er von den Römern Advena (Fremdling) genannt, woraus wahrscheinlich später die Bezeichnung Aventum entstand. — Bei uns gedeiht derselbe am besten in einem recht lehmigen Sandboden, daß höchste und meiste Stroh erzielen wie bei Anbau des Häfers auf langjährig bewässerter Leichen. Des besseren Ausdrusses halber läßt man ihn einige Zeit nach dem Schnitt in Schwaben liegen, damit er, wie man sagt, nachreift.

Kartoffeln. Seit Jahren haben wir keine so wohlschmeckende und mehreiche Frühkartoffel aufzumeisen gehabt, als wie diesen Sommer. Bereits seit Wochen ist diese so beliebte Frucht reif und kann in allen Gestalten genossen werden, frisch ist das Kraut noch grün und liefert dadurch den Beweis, daß die Stärkebildung in den Knollen noch ihren Fortgang nimmt. Lieber die Ausbildung der später gelegten Sorten laufen die Nachrichten nicht ganz gleich. Aus einigen Gegenden Schlesiens (Freital, Neusalz, Grünberg) liegt man über stellenweise Absterben des Krautes (wahrscheinlich schwach austretende Krautfunktion der Kartoffeln). — Diese Krankheit, seit 100 Jahren in Deutschland bekannt, besteht zunächst in einer Verhärtung der Blätter. Der Hauptblattstiel zeigt sich meist nach unten gebogen oder vollständig eingerollt; die einzelnen Blattabschnitte sind wellig hin- und hergebogen, mit braunen, meist länglichen Flecken versehen. Zuerst sind nur die oberflächlichen Zellen der Flecken braun, später geht die Erkrankung des Gewebes tiefer ins Innere und im Stengel bis auf den Markkörper. Dabei ändert sich die Stengelbeschaffenheit von der normalen Biegfamme bis zur glasartigen Sprödigkeit. Nachdem zeigt sich eine sehr reizliche Rückerziehung in den knollen. In den meisten Fällen zeigen solche Pflanzen entweder gar keinen oder einen höchst spärlichen Knollenanfall. Diese Krankheit tritt meistens im Juli nach mehrjährigem Regen auf, und spricht dieser Umstand für die Ansicht, daß wahrscheinlich eine reichliche Bodenlösung nicht genügend von der Pflanze bearbeitet worden ist. (Näheres siehe Sorauer, Pflanzkrankheiten.)

Der Import nach Deutschland ist schon jetzt kein geringer. Ungarn überflutet uns mit Raps, Weizen und Gerste, Mähren namentlich mit leichterer Frucht, später haben wir Roggen in kolossal Massen von Galizien und Rußland zu erwarten. Wenn auch außer Raps — denn die anderen Früchte geben meistens nach den Seestädten — wenig in Schlesien bleibt, so hat diese bedeutende Zufuhr doch nachtheiligen Einfluß auf unsere Getreidepreise, namentlich wenn die Speculation dieses Geschäft ganz in seine Hände genommen. Schlesien erhält sich trotz seiner dichten Bevölkerung (3,910,000 Einwohner auf 731,80 Qm. M.) bis auf die Fleischproduktion vollständig und exportiert Weizen, namentlich als Saatgut nach England, Holland und auch Frankreich; ferner Roggen, weniger Gerste und Häfer. Dagegen begiebt Schlesien nicht unbedenkt Mais aus dem Auslande, welche als Brennereizut, siehe als Futter. Bei der diesjährigen voraussichtlich normal ausfallenden Kartoffelernte dürfte sich der Maisimport bedeutend

beschränken, daß wir höchstlich mehr erbaute Rohprodukte ausführen. (Leider ist der Raum hier zu knapp bemessen um Im- und Export näher zu beleuchten.)

Der Gesundheitszustand unserer Viehstämme ist ein befriedigender zu nennen. Die Maul- und Klauenseuche hat sich nur auf kleine Districte beschränkt, ohne direkt schädlich einzutreten, hin und wieder kommt zwar ein vereinzelter Fall von Milzbrand vor, nur aber sporadisch und bleibt wohl kein Sommer ganz davon verschont. Letzterer ist eine eigentlich geartete, ansteckende acute Bluterkrankung, die an häufigsten bei den Wiederkäuern, demnächst beim Schweine, seltener beim Pferde vorkommt, sie kann durch Ansteckung auch auf andere Thiere (Hunde, Katzen, Geflügel) reagieren und auf Menschen übertragen werden. Der Milzbrand läßt sich auf drei Grundformen zurückführen: 1) Milzbrand ausschließlich befindet durch ein heftiges Allgemeinleiden, 2) Milzbrand in Rothlauf- und 3) Karbunkelform. Der Tod tritt häufig so plötzlich ein, daß erst durch den Sectionsbefund die Krankheit festgestellt werden kann. Das Blut ist dunkel, fast schwarz, theerartig, gerinnt gar nicht oder langsam und enthält eine gelbe, gallertartige Flüssigkeit, die sogenannte Antikörpermaterie, die sich auf dem Aderlaßblute und auch innerhalb des Körpers ausbreitet. Milz und Leber finden sich nach dem Tode mit Blut überfüllt. Heilung ist eigentlich nie zu erwarten. Ein rasches, tiefses Vergraben des Cadavers mit Ueberschüttung von Chlorkalk ist dringend zu empfehlen, da sonst sehr leicht Fliegen, als Träger des Ansteckstoffes, verhängnisvoll für Menschen und Thiere werden.

Bei der diesjährigen Ernte sind bis jetzt die Mähmaschinen noch nicht so recht zur Geltung gekommen, weil der Roggen meist etwas zu lang ist; während der Weizenernte, der späteren Gerste- und der Haferernte gelangt diese uns jetzt fast unentbehrliche Maschine erst zur vollen Arbeit. Fast sämmtliche amerikanische und englische Maschinen haben wieder Vereinfachungen in ihren Systemen angebracht, und ist es erstaunlich, wie sehr diese Mähmaschinen von Jahr zu Jahr vervollkommen und vereinfacht werden.

Walter A. Wool's Getreidemäher mit automatischem Garbenbinder (die sinnreichste Erfindung auf dem Gebiete landw. Maschinen) haben wir leider noch nicht arbeiten sehen, werden aber in nächster Zeit Gelegenheit dazu haben, und versprechen unseren Lesern, einen recht eingehenden Bericht darüber zu veröffentlichen.

Berlin, 29. Juli. [Producten-Bericht.] Seit der Nacht zum Sonntag ist das Weiter veränderliche und der mehrfach gefallene Regen den Erntearbeiten sicherlich nicht förderlich. — Roggen hat gleichwohl größere Bedeutung nicht auf sich genommen und bei befristetem Umlauf auf Termine konnten sich die Preise nur aber behaupten. Der Handel loco ist äußerst schwierig, Roggenmehl flau. — Für Weizen hielt man auf etwas höheren Preis, dadurch ist der Umlauf jedoch in die engsten Grenzen verwiesen worden. — Hafer loco sehr flau. Angebot der Kauflust merklich überzeugt. Natürliche Witterung vorausgesetzt, daß der Same zu gehöriger Größe und Fülle ausgebildet worden ist, dann nicht der Vollkreis allein verschafft uns kräftige Körner.

Wheat loco 178—216 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber russischer — M. ab Bahn bez., ver April—Mai 198—198½ M. bez., ver Juli — M. bez., ver Juli—August 194½—194 Mark bez., ver September—October 195—195½—195 Mark bez., ver October—November 195 bis 195½ M. bez., ver November—December 195 bis 195½ Mark bez., Gef. 38,000 Centner. Kündigungspreis 194½ Mark. — Roggen loco 120 bis 142 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 120—125 Mark, defekt. russischer — M. inländischer 128—134 M., neuer inländischer 137 bis 140 M. ab Bahn bez., ver April—Mai 131½ M. bez., ver Juli 124 bis 123½ M. bez., ver Juli—August 124—123½ M. bez., ver September—October 127½—127 M. bez., ver October—November 128½—128 M. bez., ver November—December 129 Mark bez. Gefündigt 4000 Centner. Kündigungspreis 123½ M. — Gerste

Fonds- und Geld-Courses.

Deutsche Reichs-Anl.	4	96,10	bz
Besoldiditäre Anleihe.	4	105,30	bz
do. do. 1876.	4	96,10	bz
Staats-Anleihe.	4	95,90	bz
Staats-Schuldscheine.	3½	92,30	bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144,50	bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,40	bz
Berliner.	4	107	bz
Pommersche.	3½	90	bz
do.	4	84,10	G
do.	4	95,60	bz
do. Lübeck.	4	103,50	bz
Posenische.	4	95,10	bz
Sächsisch.	4	85,50	bzG
Ludsch.	4	95,10	bz
Kur.-S. Neumärk.	4	86,50	bz
Sommerische.	4	90,30	bz
Posenische.	4	85,60	bz
Preussische.	4	95,50	bz
Westfäl. u. Ehein.	4	91,80	bz
Sächsische.	4	86,50	bz
Sächsische.	4	97,50	G
Badische Präm.-Anl.	4	122,50	bzG
Österreiche 40% Anleihe	4	124,75	bzG
Östl.-Mind.-Prämissch.	3½	118,25	bzG
Ückes. Bente. von 1876	3	72,90	bz
Karls. 40 Thaler-Loose	24,50	etbzB	
Eadiosche 35 Fl.-Loose	143,00	bz	
Braunschw. Präm.-Anleihe	33	84,00	bz
Oldenburger Loose	138,30	bz	
Ducaten 9,57 B	Dollars 4,18	bz	
Zavor. 23,33 bz	Oest. Eku. 175,70	bz	
Napoleon. 16,28 bz	do. Silbergold. 17,65	ebzB	
Imperials 16,86 etbz	Ekuas. Eku. 216,30	bz	

Wachsel-Courses.

Amsterdam	106 Fl.	8 T. 31	160,35	bz
do. do.	do.	2 M. 31	168,10	bz
London I. Latv.	3 M. 3½	23,25	bz	
Paris 100 Frs.	8 T. 6	61,25	bz	
Petersburg 100 SR.	3 M. 6	215,75	bz	
Warschau 100 SE.	8 T. 6	215,25	bz	
Wien 100 FL.	8 T. 12½	175,5	bz	
do. do.	2 M. 4½	174,20	bz	

Eisenbahn-Stamm-Aktionen

Divid. procl. 1875	1877 EZL		
Aachen-Maastricht.	1	1/2	4
Berg.-Märkische.	2½	3½	77,40
Berlin-Anhalt.	5	4	93,25
Berlin-Dresden.	6	4	14,60
Berlin-Görlitz.	6	4	18,25
Berlin-Hamburg.	11	11½	183,92
Berlin-Potzd.-Magdeb.	3½	3½	80,50
Berlin-Stettin.	5½	5	75,90
Böh.-Westbahn.	5	2½	65,80
Breslau-Freib.	5	2½	108,00
Böhm.-Minden.	5½	0	16,50
Dux-Bodenbach.	7	9	103,50
Carl-Ludw.-B.	7	9	15,90
Hannover-Altenb.	9	8	13,80
Kaschau-Oderberg.	4	4	49,00
Kronpr. Rudolfs.	5	5	55,00
Ludwigsb.-Bexx.	9	4	181,50
Märk.-Posener.	8	4	22,50
Magdeb.-Halberst.	8	8	128,60
Mainz-Ludwigsb.	5	5	77,50
Niederschl.-Märk.	4	4	96,60
Oberschl. A.C.D.F.	5½	3½	129,75
do. B.	5½	3½	123,75
Oesterr. Fr. St.-N.	6	4	460-59,50
Oest. Nordwestb.	5	4½	211,00
Oest. Südb. (Lomb.)	6	0	136,00
Ostpreuss. Südb.	3	0	48,00
Bochte-O.-U.-B.	6½	6½	107,90
Riesenberg-Perd.	4	4½	29,75
Rheinische.	7	4	110,25
do. Lit. B. (40% Gar.)	4	4	97,50
Rhein.-Nahe-Bahn.	2	0	10,20
Ruman. Eisenbahn.	1	2	32,50
Schweiz-Westbahn.	5½	3	15,75
Stargard.-Posener.	4½	4½	161,23
Thüringer Lin. A.	7½	7½	119,25
Warensch.-Wien.	5	4	182,00

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktionen.

Berlin-Dresden.	0	0	5	28,25	bzG
Berlin-Görlitz.	0	0	5	43,00	bzG
Breslau-Warschau.	0	0	2	22,15	G
Hannover-Altenb.	0	0	5	43,50	bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	21,38	bz
Märkisch.-Posener.	2½	4½	87,60	bzG	
Magdeb.-Halberst.	2½	3½	78,10	bzG	
Ostpre. Südb.-B.	5	5	92,50	bzG	
Bochte-O.-U.-B.	6½	6½	112,60	bz	
Rummäner.	5	8	85,60	bzG	
Saali-Bahn.	5	5	18,25	bzG	
Weimar-Gera.	0	0	5	10,00	bz

Ausländische Fonds.

Dest. Silber-E. (1/4-1/10)	57,69	bz	
do. 1/4-1/10	57,60	bz	
do. Goldrente.	4	63,20	bz
do. Papierrente.	4	65,10	bz
do. Stärke-Präm.-Anl.	4	105	bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	115	bz
do. Credit-Loose.	fr.	302,00	bzG
do. Stärke-Loose.	fr.	263,00	bzG
do. Stärke-Anl. v. 64	5	153,10	bz
do. do. 1866	5	159,10	bz
do. Bod.-Cred.-Pfd.	5	77,20	bz
do. Cent.-Bod.-Cr.	5	—	bz
Mass.-Poln. Schatz-Obl.	4	—	bz
Poln. Pfandb. III. Em.	4	66,70	bz
Poln. Liquid.-Pfandb.	4	65,70	bz
Amerik. ricks. p. 1851	4	104,90	G
do. do. 1825	5	104,40	G
do. 50% Anleihe	5	75,00	bzG
Stal. Tabak-Oblig.	5	197,50	bz
Baab.-Grazer 100 Thlr.	4	75,40	bzG
Zumänische Anleihe.	3	162,50	bzG
Türkische Anleihe.	5	15,00	bzG
Ungar. Goldrente.	5	79,80	bz
Eng. 50% St.-Einsb.-Anl.	5	74,30	bz
Schwedische 10 Thlr.-Loose	—	—	bz
Wianische 10 Thlr.-Loose	33,70	bz	
Wärken-Loose	45,40	bz	

Eisenbahn-Priester-Aktionen.

Berg.-Mark. Serie II.	4½	109,15	bz
do. III. v. St. 3½	84,90	90 G	
do. VI. 4½	100,50	G	
do. Hess. Nordbahn	5	103,60	bz
Berlin-Görlitz.	5	192,40	bz
Breslau-Freib. Lit. DEF.	—	—	109,75
do. Lit.	4	97,30	bz
do. do. H.	4½	93,90	bz
do. do. K.	4	95,93	bz
do. vor 1876.	5	101,75	bz
do. do. III. Lit.	4	93,75	bz
do. do. IV.	4½	10,50	G
do. do. V.	4	96,50	bzG
Halle-Sorau-Guben.	4½	101,50	G
do. von 1869.	5	101,30	bzG
do. von 1873.	4	92	bz
do. von 1874.	4½	108,50	G
do. Brig.-Neiss.	4½	—	bz
do. Cossel-Oderb.	5	163,75	G
do. do. II. Em.	4	107	bz
do. do. III. Em.	4	106,50	G
do. Niedrsl.-Zwrb.	4½	—	109,75
Ostpreuss. Sudbahn.	3½	88,0	bzG
Beckte-Oder-Ufer-E.	4½	100,33	G
Schlesw. Eisenbahn.	4½	100,50	B

Utz.-Bodenbach.	5	64,30</
-----------------	---	---------